

***Predigt am 21.05.2006 (Rogate) in der Ev. Kirche Denklingen***

***Pastor i. S. Uwe John***

**Seid beharrlich im Gebet! (Kol 4, 2-3)**

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir haben heute den Sonntag Rogate. Das heißt übersetzt: Betet! Also eine Aufforderung, ein Appell. Einen Appell kann man sehr unterschiedlich hören.

Ich gebe ihnen zwei Beispiele: Betet!! (Befehlston)

Betet! (freundlich, werbend)

Im Tonfall werden zwei unterschiedliche Botschaften transportiert und ich denke, sie haben auch unterschiedliches gehört. Einen Befehl, nach dem Motto: Jetzt reißt euch zusammen und betet endlich mal! Und eine Einladung!

Der unterschiedliche Tonfall sagt einiges darüber aus, wie Beten verstanden wird und wie wir eine Aufforderung zum Beten erleben.

Leider hat gerade das Erstere viele Menschen geprägt und ihnen das Gebet verleidet.

Eine kleine Anekdote macht etwas davon deutlich:

Zwei Schüler sind auf dem Heimweg. Der eine „*Sag mal, betet ihr zu Hause vor dem Essen?*“ Der andere: „*Nein, meine Eltern können beide ganz gut kochen.*“

Über diesen Witz kann man schmunzeln, aber er dahinter steht ein gewisses Unbehagen. Ich habe vor kurzem folgendes gelesen. Da schrieb jemand, warum er von Tischgebeten nicht viel hält: „*Bei uns zu Hause war öfters miserable Stimmung, alle schnauzten sich an. Das Essen wurde aufgetragen. Dann mussten wir still sein zum Tischgebet. Und nach dem Gebet wurde weiter gestritten.*“ Solche Erfahrungen können einem in der Tat das Beten verleiden.

Beten, als leere Form, als Zwang, weil es dazu gehört zum Christsein. Oder als Druck, weil wir das Gefühl haben, das Gott sonst nicht zufrieden ist.

Wer Beten nur so kennen gelernt hat, der wird sich schwer tun. Der Predigttext für den heutigen Sonntag hat sprachlich die Form eines Appells, aber er ist

inhaltlich ein Einladung zum Beten. Ich bitte Sie und Euch, versucht ihn so zu hören. Ich lese aus dem Brief des Apostels Paulus an die christliche Gemeinde in der griechischen Stadt Kolossä aus dem 4. Kapitel die Verse 2+3. Paulus schreibt: „*Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür auf tue und wir das Geheimnis Christi sagen können.*“

Ein kurzer Text und ich möchte ihnen dazu 5 Hinweise zum Beten geben:

### **1. „Seid beharrlich im Gebet...“**

Beharrlich sein ist der erste Hinweis. Im griech. Urtext steht hier ein Wort, das wörtlich bedeutet „regelmäßige Gewohnheit“. Also etwas, dass zu meinem Leben dazu gehört, wie das Zähne putzen morgens.

Ich sage ihnen ehrlich, ich hatte lange Zeit mit solchen Aufforderungen zum regelmäßigen Gebeten meine Probleme. Ganz einfach, weil ich das nicht schaffte. Das machte mir Stress. Von Zeit zu Zeit habe ich mir dann vorgenommen: Ab jetzt fange ich aber an und nehme mir mindestens jeden Tag eine halbe Stunde Zeit zum Beten. Bloß die guten Vorsätze hielten meistens nicht lange. Sie wurden vom Alltag überrollt und ich blieb mit einem schlechten Gewissen zurück.

Es hat lange gedauert, bis ich gemerkt habe, dass mein Glaube und meine Beziehung zu Gott nicht davon abhängt, wie gut oder schlecht ich es schaffe regelmäßig zu beten. Gott ist bedingungslos für mich und für Sie. (Hinweis auch auf Tauffamilien). Und diese Zusage Gottes gilt, auch wenn das eigene Gebet schwach und unregelmäßig ist.

Also die regelmäßige Gewohntheit hat nichts damit zu tun, wie Gott zu mir steht. Aber sie hat etwas damit zu tun, wie ich zu Gott stehe, wie und ob ich ihn wahrnehme und erlebe. In der Mitte des Gebetes steht keine Pflicht, sondern eine Begegnung zwischen einem Ich und einem Du. Zwischen Mir und Gott. Und wie in jeder menschlichen Beziehung braucht es Zeiten des Gespräches, wenn die Beziehung wachsen und lebendig bleiben soll.

Das ist z. Bsp. ein Problem vieler Paare, dass sie zu wenig miteinander reden. Die Eheberater sagen sehr klar: „Auch wenn es unromantisch klingt. Ihr müsst euch Termine zum Gespräch ausmachen, Zeit füreinander nehmen, sonst geht euer Gespräch und am Ende eure Partnerschaft unter.“

Was für die Partnerschaft gilt, das gilt auch für das Gespräch mit Gott.

Wir brauchen Zeiten und Regelmäßigkeiten für das Beten, wenn wir wachsen wollen in unserer Beziehung zu Christus. Es gibt den Spruch: „*Was nicht regelmäßig geschieht, geschieht in der Regel mäßig*“. Das gilt auch hier.

Wie das aussieht, das kann sehr unterschiedlich sein. Manche lesen jeden Tag die Losung, nehmen sich am Morgen eine viertel Stunde Zeit, um mit Gott den Tag zu besprechen. Das ist nicht immer einfach. In der Zeitschrift Family schrieb vor Jahren eine Mutter mehrerer Kinder in einem Leserbrief: Der einzige Stille Ort in unserem Haus ist tatsächlich das Stille Örtchen. Überall sonst tobt das Leben“.

Andere nehmen sich einzelne Zeiten in der Woche, gehen an einen ruhigen Platz um mit Gott zu reden. (z. B. Andachtsecke in unserer Kirche). Es gibt auch die Möglichkeit, sich im Laufe eines Jahres Zeiten der Gebetes heraus zu nehmen. Es gibt Menschen, die fahren ein- oder zweimal im Jahr eine Woche in ein Kloster oder Einkehrhaus, um zur Ruhe zu kommen.

Die Formen sind vielfältig. Auch das Tischgebet kann dazu gehören. Das muss keine leere Phrase sein. Bsp. Gebetswürfel.

Das regelmäßige Gebet ist mit einem Marathonlauf vergleichbar. Es kommt nicht darauf an nach dem Start schnell loszulegen. Was zählt ist die Ausdauer und das Dranbleiben auch in Durststrecken. Um beharrlich Beten zu Können ist ein Kultur der Regelmäßigkeit nötig. Das heißt feste Formen und Riten, die helfen die Regelmäßigkeit einzuüben und darin zu leben.

## ***2. Seid beharrlich im Gebet und wachet in ihm***

Der zweite Hinweis also. „Wachet“.

Ein altertümliches Wort, dieses „Wachet“. Es kommt so in unserer Sprache kaum vor. Mal abgesehen von dem Wort „Wachtmeister“. Man kann das auch übersetzten mit: Seid wachsam! Also beten soll wachsam machen! Und ich sage auch: Beten macht wachsam!

Wenn Sie ihre Lebenswirklichkeit, ihren Alltag mit hineinnehmen ins Gebet, dann werden sie wach - „aufmerksam und achtsam“.

Das ist eine Langzeitfolge des Betens. Frere Roger, der Gründer der Kommunität von Taizé war ein Mensch, an dessen Leben sich das ablesen lies. Als junger Mann hat er sich in das kleine burgundische Dorf Taizé in Frankreich zurückgezogen, um ein Leben in der Stille und im Gebet zu führen. Dieses Leben hat Kreise gezogen. Aus dem bescheidenen Anfang wurde eine Gemeinschaft von heute über Hundert Brüdern. Jedes Jahr kommen zehntausende von Menschen nach Taizé um eine Zeit der Stille, des Gebetes, des Gesprächs mit Gott zu suchen. Und das Spannende ist. Das intensive Gebet hat bei Freré Roger und der Gemeinschaft von Taizé zu einer intensiven Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für die Welt geführt. Die Brüder von Taizé setzen sich mit ihrer Arbeit und ihrem Gebet für den weltweiten Frieden und die Verständigung unter den Völkern ein. Gebet führt in eine Wachsamkeit und Aufmerksamkeit für mich selbst und die Welt hinein.

### ***3. Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung.***

Der dritte Hinweis also: das Danken.

Das Danken hat schwerer als andere Bereiche des Betens. Dass man zu Gott klagt, wenn einem das Wasser bis zum Halse steht – das leuchtet noch ein. „Jetzt hilft nur noch beten“ sagen wir, oder auch: „Not lehrt beten.“ Aber Danken? Das geht schnell unter.

Im Kolosserbrief wird viel gedankt. Der Briefschreiber ist dankbar für den Glauben dieser frisch gegründeten Gemeinde. Und auch wenn er beim Schreiben des Briefes im Gefängnis sitzt, also unter Christenverfolgung zu

leiden hat – das ändert nichts an dem dankbaren Grundton des Briefes: Schön, dass es euch gibt, euch als Christen, euch als Gemeinde.

In der Liturgie unserer Gottesdienste haben Dank und Lobpreis ihren festen Ort. Sonntag für Sonntag singen wir Gott Lobpreislieder. Sicher geht es manchen von ihnen, manchmal so, dass sie sagen: Heute ist mir gar nicht zum Danken zumute.

Und trotzdem ist es gut, dass das Danken seinen Platz hat.

Wenn wir Gott danken, dann erinnern wir uns daran, dass wir aufs Empfangen angewiesen sind. Das wir Bedürftige und Beschenkte sind. Jemand hat einmal empfohlen, man solle sich an jedem Tag – und sei er auch noch so schlecht gelaufen – 3 Dinge aufschreiben, für die man Gott dankbar sein kann.

Das ist vielleicht mühsam, aber hilfreich und heilsam. Danken hilft uns den Blick zu weiten. Weg vom Negativen hin zu dem, was Gott schenkt und was gelingend ist. Eine Familie hatte einen Jungen, er ist 17jährigen Sohn. Er war an einer seltenen Form von Krebs erkrankt und wurde schon oft operiert. Die Familie, die Verwandten und Freunde beteten darum, dass er doch noch gesund werden kann. Sie beteten beharrlich. Aber es wurde immer schlechter mit seinem Gesundheitszustand. Er wurde Dauerpatient in der Klinik. Dort hatte er seine Bücher und seinen Laptop, das wurde sein Zuhause. Er wußte, dass er sterben wird. In den letzten Wochen bat er Leute, die ihm wichtig sind, ihn noch mal zu besuchen. Und bei manchen sagte er auch ganz selbstbewusst: nein, der soll nicht kommen. Er sah dem Tod ins Auge, aber ohne Angst. Er wußte dass letztlich für ihn gesorgt ist und er nicht ins Bodenlose fällt, wenn er stirbt. Und dann war sein Leben zu Ende mit 17 Jahren. Und die um ihn trauerten, sagten: Er hat uns so viel gegeben. Er hat unseren Glauben gestärkt. Und seine Fröhlichkeit werden wir nie vergessen. Wir sind unendlich traurig, aber wir sind auch unendlich dankbar.“

Die schweren Zeiten und der Dank an Gott schließen sich nicht aus.

#### **4. Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns.**

Der vierte Hinweis: Betet zugleich auch für uns. Also, Beten nicht nur für sich selbst, sondern auch für – andere. Über den eignen Tellerrand hinausschauen. Für-Bitte. Wir tun das jeden Sonntag im Gottesdienst. Für Menschen in unserer Nähe oder in der Ferne. Wir nehmen sie mit in unser Gebet, bringen ihre Situation vor Gott.

Im Gottesdienst sind die Fürbitten oft allgemein formuliert: für die Regierenden, für die Notleidenden, für die Alten, für die Suchenden, usw. Das geht nicht anders, weil viele sich in den Gebeten wieder finden sollen.

Spannender wird es jedoch, wenn es konkret wird. Hier, in unserm Predigttext, wird es konkret. Paulus äußert den Wunsch: „*Betet für uns.*“

Wie oft tun sie das?

Haben sie schon mal zu ihrem Kind, ihrer Schwester, ihrer Nachbarin oder zu einem guten Freund gesagt: „*Bete für mich.*“? Es gibt da eine gewisse Scheu, eine Zurückhaltung. Auch ich selbst mache das nicht so oft.

Manche haben auch negative Erfahrungen gemacht, fühlen sich unwohl, wenn einer aufdringlich fromm kommt und sagt: „Ich bete für dich.“, ohne dass man darum gebeten hätte, dies zu tun. Man muss vorsichtig sein. Im Gebet darf nichts „übergestülpt“ werden, darf keine Macht über andere ausgeübt werden. Aber das ist doch eine gute Möglichkeit: Zu jemandem zu sagen, mit dem man lange geredet hat und der versteht was los ist, am Ende zu sagen: „*Ich bitte dich, bete für mich. Ich bitte dich, bete für uns.*“ Das kann befreiend sein. Und Ihnen als predigthörende Gemeinde sage ich ganz direkt: Die hauptamtlich Mitarbeitenden in der Kirche, wir brauchen Ihr Gebet. Natürlich auch Ihre kritischen Rückmeldungen auf unsere Arbeit, was Ihnen gefallen hat und was man verbessern könnte. Aber wir brauchen vor allem ihr Gebet. Ich gebe Ihnen die Worte des Kolosserbriefes so direkt mit auf den Weg: „Betet zugleich auch

für uns.“

Worum soll nun Gott konkret gebeten werden ?

Hier: Dass er eine Tür auf tue.

***5. Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür auf tue.***

„... dass Gott uns eine Tür auf tue.“ Der Kolosserbrief meint damit Mission.

Menschen sollen gewonnen werden für den Glauben. Ihre Herzenstür soll geöffnet werden - damit sie die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes entdecken.

„... dass Gott eine Tür auf tue“ -. In den letzten Jahren hat es in vielen Gemeinde in Deutschland – auch in Denklingen – Glaubenskurse gegeben. Manche von Ihnen wissen das und waren hier einmal dabei. Für viele Menschen sind in solchen Kursen Türen aufgegangen. Da wurden Barrieren abgebaut: „Ach so ist das mit dem Kreuz und mit dem Sterben Jesu“. Oder: „Mir ist ganz neu aufgegangen, dass es so viele verschiedene Gottesbilder gibt.“

Gott hat da in den letzten Jahren viele Türen auf getan.

„... dass Gott eine Tür auf tue“ – es gibt in Deutschland einen Ort, wo diese Bitte ganz besonders oft ausgesprochen wurde – und erhört wurde: die Leipziger Nicolaikirche. 1989 waren es Kerzen und Gebete, die mithalfen, die Tür zu öffnen, die aus Eisen und Stacheldraht, die fest verriegelt war in der Mitte Deutschlands. Und vor einigen Wochen hieß es: „Gott, bitte hilf, dass sich eine Tür auf tue im Irak und dass René Bräunlich und Thomas Nitzschke freikommen.“ Die Tür öffnete sich, für die Entführten. Ein Glücksmoment, auch für den Leipziger Pastor Christian Führer: „Wir wussten ja, dass wir nicht in die Luft beten. Jesus sagt doch: „Der Glaube versetzt Berge.“ Dass unsere Hoffnung bestätigt wurde, ist ein großartiges Erlebnis.“ So der dortige Pastor.

Bitten, dass Gott eine Tür auf tue. Schauen Sie sich um, schauen wir uns um, in unserem Umfeld, unseren Familien, in unseren Beziehungen. Verschlossene Türen gibt es jede Menge, von denen man sich wünscht, sie würden geöffnet. Beten wir doch darum!

Liebe Schwestern und Brüder jetzt haben Sie also fünf Hinweise, fünf Tipps für das Beten bekommen.

*Seid beharrlich im Gebet  
und wacht in ihm  
mit Danksagung!  
Betet zugleich auch für uns,*

*dass Gott eine Tür auf tue.*

Ich wünsche ihnen, dass diese Hinweise ihnen Mut und Lust zum Beten gemacht haben. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie dabei die Erfahrung machen:

„Es tut gut, zu beten“.

Amen.